



(Klosterruine Heisterbach/Königswinter ©Christian Scheinost)

**„Manche Träume sind eigentlich
Weckrufe!“**

(©Ernst Ferstl)

IMPULS zum 4. Adventssonntag

Von was träumen Sie, träumst Du in deinem Leben? Von Glück und Liebe, Gesundheit, von Auskommen und Zukunft haben, Frieden in sich und mit anderen. Ein Sprichwort sagt „Träume sind Schäume“, weil nicht realistisch und nachprüfbar, umsetzbar. Doch wider alle diese Aussagen: Träume sind innere Motoren nach etwas, das uns antreibt, das Leben glücken zu lassen, Träume transportieren Botschaften, die es wahrzunehmen gilt.

Nochmals die Frage: von was träumen Sie, träumst Du, träumen wir als Gemeinschaft der Kirche? Was sind die innerlichen Motoren? Kollegialität, Synodalität, Gleichberechtigung, Liebe, Gerechtigkeit, Frieden und Zufriedenheit, Begeisterung, die sich zeigt in vielen Christinnen und Christen, die miteinander feiern und den Glauben hilfreich im Alltag leben? In alldem steckt, so meine Hypothese, die tiefste Sehnsucht jedes Menschen nach dem Paradies, einem idealen Zustand, einem Ort vollkommener Glückseligkeit und Freude.

Die Christinnen und Christen, die im 1. Jahrhundert nach dem Tod und der Auferstehung die junge Kirche bildeten waren begeistert und überzeugt davon: Jesus ist der Retter der Welt und er wird wiederkommen und sein Reich, das vollkommene Paradies aufrichten. Doch es gab auch andere, gerade die, die als Juden Christen wurden. Und die taten sich schwer, Jesus als göttlichen Propheten, als Sohn Gottes anzunehmen. So konstruiert Matthäus nun die Geschichten um einen gerechten Juden, namentlich Josef, ein überzeugter Jude ist er, der in der Thora, in den Schriften des Alten Bundes bewandert war und der erkennt, dass sein Sohn der Retter der Welt ist. Und dabei geht es ihm nicht, wie Lukas um eine wunderbare „jungfräuliche“ Geburt, es geht ihm nicht um Maria, sondern um eine Empfängnis aus der Schöpferkraft des göttlichen Geistes. Von Gott geht die Rettung aus, deswegen soll Josef seinem neugeborenen Sohn auch den Namen Jesus geben (Jehoschua=Gott ist Hilfe); er ist der Immanuel, der Gott mit uns. Das konnten Juden denken. Das war die Brücke, die Matthäus zu den Judenchristen schlug.

Menschen fragen heute: Wo ist Gott? Wo ist er zu finden? Gibt er sich irgendwo zu erkennen? Ja im Traum des Josef ist er da. Da begegnet er ihm. Es braucht dazu allerdings ein Hinhören, ein Wahrnehmen, ein Offensein für diese Möglichkeit, in der Gott zu den Menschen spricht. Es ist eine andere Art, Glauben zu leben, in einer Begegnung mit Gott im Unterbewusstsein. Wenn wir Tempel des Heiligen Geistes sind, dann spricht Gottes Geist auch zu uns. In der Person Josef zeigt sich etwas ganz Notwendendes: Er glaubt der Stimme in seinem Traum und handelt danach ohne großes Analysieren und abwägende Traumdeutung. Der Theologe und Psychoanalytiker Eugen Drewermann schreibt über Josefs Traum: „Dieses unser kurzlebiges irdisches Leben ist umtaut und umflort von der Schönheit und dem Glanz des Göttlichen“. Wir sind an diesem Sonntag eingeladen, im Blick auf Josef, der Schönheit und dem Glanz des Göttlichen auf die Spur zu kommen.

Lesen der Bibelstelle Mt 1, 18-24 - Gebetsvorschlag/Meditation

Gott Immanu-El, du Gott-mit-uns,
du sprichst zu uns auf ganz unterschiedliche Weise.
Mal sind es Visionen der Propheten,
ein anderes Mal sind es Schicksalsschläge,
Krankheit oder Glückmomente;
du sprichst zu den Menschen in Träumen,
wie zu Josef, dem Vater von Jesus
und auch in unserer eigenen Sehnsucht,
tief in unserem Herzen ist deine Spur verborgen.

Wir danken dir, dass du bis heute
nicht von uns Menschen lässt.

Mach uns wachsam und gibt uns die Bereitschaft,
mit deinem Wort, an uns zu rechnen,
lehre uns deine Stimme wahrzunehmen,
hinzuhören, anzunehmen und danach zu handeln. Amen.

Josef träumt von Gott,
und handelt
gerecht,
liebevoll,
barmherzig.

Josef
ein Mensch,
ein Mann,
der wertschätzt
und nicht verurteilt;
der positiv denkend lebt
und so Leben ermöglicht
für seine Frau und sein Kind.

Josef
ein Vorbild
und eine Leitfigur,
dem Herzen mehr zu vertrauen
als dem Verstand,
Gott zu vertrauen,
der in mir lebt und zu mir spricht:
Geh und handle,
mache Unmögliches möglich.